

Ersteinst wöchentlich einmal Erscheinen in Kaunas Freitag. Bezugspreis jährlich 9-11
Halbjährlich 5.-Lt., vierteljährlich 5.-Lt., monatlich 1.20.-Lt. Für das Ausland gehen doppelte Preise.
Anzeigenpreise: Die ersteilige Platzzeile oder deren Raum 90 Cent; die übrigen Plätze und
deren Raum (für Text) 1.-Lt. (Beilagenpreise für Anzeigen sind rechtsseitlich im 12. Mittheilung 12 Uhr.
Geschäftsstelle und Redaktion: Kaunas, Gedimino g-vė Nr. 52. Telefon 13-66

Deutsche Nachrichten

WOCHENSCHRIFT FÜR DAS DEUTSCHTUM LITAUENS für Litauen

Nr. 34

Kaunas, Sonntag, den 30. August 1931

I. Jahrg.

Gerichtstag in Wirballen

Montag, den 24. August, waren die Räume des Kybarter Friedensrichters bis zum letzten Platz gefüllt. Es kam nämlich die Prozesssache der angeblichen **Wirballer Ruhestörer**

zur Verhandlung. Wer nicht zwischen den vier Wänden Platz fand, musste an Tür und Fenster lauschend stehen. Die sieben Angeklagten, die heute den Gegenstand sämtlicher Gespräche bildeten, machten aber kein so hoffnungsloses Gesicht, wie mancher Vertreter der Kläger, als es bekannt wurde, dass Prof. Leonas und Rechtsanwalt Lukas die Verteidigung übernommen haben. Um 1/10 wurde die Sitzung eröffnet. Unten den Gästen sah man ausser den Kybartern auch viele Personen aus Wilkowischky, Kowno und s. w. Sogar der kath. Pastor Slawynas von Kybarty war zu dieser Gerichtsverhandlung erschienen. Als erster erhielt P. Wiemer das Wort. In einer langen zurechtgelegten Rede versuchte er den ernsthaften Charakter der angeblichen Vergehen darzustellen, **geriet dabei aber sehr oft in die Schlingen der Verteidigung.**

Nach seiner Rede folgte die Vernehmung der Zeugen. Besonders heftig an der Zeugenvernehmung beteiligten sich die Rechtsanwältin der Gegenpartei, Aušrotė und sein Kollege. Die klageführende Seite zeichnete sich auch durch eine seltenen grossen Zahl Zeugen aus, unter denen sogar kleine Kinder und ein Tauber waren. Mit letzterem konnte sich der Richter kaum verständigen, jedoch sagte dieser taube Zeuge von Dingen aus, die er in Winkeln flüstern gehört haben wollte. Von P. Wiemers Seite wurden folgende Zeugen gestellt: Kremer, Žilaitis, Fr. Wiemer, Brenneiser, Butkevicius, Schmidt, Janulevičius, Lehrer Kreuz, und die Polizeibeamten Gilickas, Matkailis und Zmuidis. Als besondere Helden des Tages erwiesen sich Kremer, der irgendwo auch „Deutschland Deutschland über alles“ singen gehört haben wollte, und Lehrer Kreuz der allein zu erzählen wusste, was die anderen zehn schon ausgesagt hatten und sogar noch ausgeführlicher. Kellner von den Zeugen konnte die Angeklagten überzeugend belasten. Für die Angeklagten sagten folgende Zeugen aus: Frau Rabenstein, Frau Ratke, Frau Valčienė, Frau Krüger, Frau Kremer Elisabeth, Frau Müller Emma und Unterberger Emil. Die Zeugen Jung, Giest und Leisegang wurden auf Antrag der Kläger

auf die Anklagebank verwiesen. Nach einer einstündigen Mittagspause gingen die Rechtsanwältin aus Werk. Als erster sprach Aušrotė von der klageführenden Seite. Er versuchte auf Grund der schwachen Zeugenaussagen, dennoch zu beweisen, daß die Angeklagten die Tür des Pastorats erbrochen und P. Wiemers Sachen herausgeworfen hätten. Auch legte er den Angeklagten Beleidigung und Ehrverletzung zur Last. Er so wie sein Mitredner verlangte eine Strafe laut § 532 des Strafgesetzbuches der

erhebliche Geldstrafen vorsieht. Die auf unklaren Beweisen ruhenden Beschuldigungen konnte der Verteidiger Rechtsanwalt Lukas sehr leicht

zerstreuen. Er bewies geschickt an Hand des Kirchengesetzes die Rechte der Gemeinde und des Kirchenrates. Für ein gerechtes Verständnis dieses Prozesses wäre die Vorgeschichte des Wirballer Kirchenstreites unerlässlich. Prof. Leonas bezeichnete diesen Prozess als modern. Modern sei er deshalb, weil er in Zeiten der Demokratie die verbotenen Rechte, juristischen Körperschaften absprechen will. Es sind dies die Rechte die der ev. Luth. Kirche auf Grund des § 107 der Staatsverfassung und auf Grund des Kirchengesetzes zugesichert und garantiert sind. Hierbei könne keine Rede davon sein, daß der Kirchenrat über die ihm gesetzlich zustehenden Befugnisse hinausgegangen wäre. Laut Gesetz stehe dem Kirchenrat sogar die Kontrolle des Pastors zu.

Eigenartig sei hier die Rolle Pastor Wiemers. Als er sich zum erstenmal der Gemeinde zeigte hatte er die Ehre von derselben ausgesungen zu werden. Heute hätte er eine ganz besondere Ehre zum zweitenmal vor seiner Gemeinde zu stehen, diesmal allerdings vor Gericht. Keine geringere Rolle spielen dabei auch die Rundschriften des Herrn Kavolis. Diese ganz wahrscheinlich auch dem jungen Pastor Wiemer den Anlass, am 10 April an den Kommandanten und Kreischef ein Schreiben, mit der Bitte um **polizeiliche Hilfe für seinen ersten Gottesdienst**

am 11 April, ergeben zu lassen. Prof. Leonas fragte Pastor Wiemer ob er auch immer so mit Hilfe der Polizei und des Kreischefs in die Kirche zu gehen gedanke. Solche Wege würden bestimmt nicht zu Gott führen. Auf die Stimme der Gemeinde müsse gehört werden. Dieses ist hier nicht der Fall gewesen. Nur die katholische Kirche bekomme unanfechtbare Befehle aus Rom. Die Luth. Kirche ist auf einer ganz anderen Grundlage aufgebaut, die ihr Luther während der Reformation erkämpft hat. Und das ist das Selbstbestimmungsrecht der Ge-

meinden, die kirchliche Freiheit. Dieses Recht bildet den Kern der ganzen evang. Kirche. Dieses Recht wurde in Wirballen von Pastor Wiemer verkannt. Dadurch wurde

das tiefste religiöse Gefühl der Gemeinde getroffen und verletzt.

Es bedurfte hier weder einer Agitation noch Hetze. Jeder ehrliche evangelische Kirchenmann fühlte sich berufen für die Rechte seiner Kirche und Gemeinde einzutreten. Es müsste also für die Vorgänge in Wirballen nur der verantwortlich gemacht und auf die Anklagebank gesetzt werden, der es wagte zu behaupten: „Einen Kirchenrat und Gemeinde erkenne ich nicht an. Nur das Konsistorium und die Polizei ist für mich massgebend.“ (Recht bezeichnend sind die Ansichten des kath. Prof. Leonas über die Grundlagen der evang. Kirche. Es könnte sich das evang. Konsistorium hieran ein gutes Schulbeispiel nehmen.)

Nach der Rede der Verteidiger, die sämtliche Beschuldigungen entkräftet hatten, ergriffen noch einmal die Rechtsanwältin Wiemers das Wort. Ihnen wurde aber wieder von Rechtsanwalt Lukas überlegen beantwortet.

Nach den Plaidoyers zog sich der Friedensrichter zu einer Sitzung zurück und verkündete darauf das Urteil.

Es lautete:
Retlich G. und Hermann G. zu 100 Lit Strafe oder 7 Tage Arrest, Neiss, Ramoser, Genig, Leisegang, Giest, Jung und Kemereit zu 50 Lit Strafe oder 5 Tage Arrest.

Die Angeklagten nahmen das Urteil recht gefaßt entgegen. Obwohl nach Lage der Dinge mit einem Freispruch gerechnet werden konnte, erfolgte dieser unerwartete Richterspruch.

Die Gemeinde hat nur ihr Recht verteidigt. Wenn der Kampf um das Recht zu beklagenswerten Entgleisungen führte so trägt derjenige die moralische Verantwortung und Schuld, der diesen Streit der Gemeinde aufzwang. Der Glaube an das Recht der Wirballer bleibt unerschüttert.

Im Schatten des Prozesses

Das Urteil ist gesprochen. Einige Mitglieder der Wirballer Gemeinde sind zu Geldstrafen verurteilt. Pastor Wiemer hatte Mitglieder des Gemeinde-Kirchenrats wegen Sachbeschädigung und Ruhestörung gerichtlich zur Verantwortung gezogen. Die Entgleisungen, die in Wirballen vorkamen, sind durchaus bedauerlich. Doch die ganze Stimmung in Wirballen, die Regierung der Gemeinde sind die Erklärung. Wir betonen noch einmal: so lange Pastor Lokies in Wirballen des Amtes waltete, herrschte Frieden.

Am Wirballer Prozess interessieren erstling einige Einzelheiten. Nicht der Staatsanwalt oder irgend eine Polizei- oder Verwaltungsbehörde hat das Gerichtsverfahren gegen die Wirballer eingeleitet, nein, Pastor Wiemer ist der Kläger. Nach allem was P. Wiemer in Wirballen an den Tag legte, kommt dieser Schritt für uns gar nicht überraschend. Wirklich, unserer Kirche geschieht keine Ehre, wenn der Pastor Mitglied des Kirchenrates beim Gericht verklagt. Aber man erlebt da so manches Wunder. Ein Blick in die Gemeindeordnung der evg.-Luth. Kirche Litauens zeigt zwar, daß die Grenzen der amtlichen Befugnisse des Gemeindeführers weit gesteckt sind. Wer sich überlegen will, der nehme den Deutschen Genossenschafts-Kalender 1931 zur Hand. Doch das steht ja alles nur auf dem Papier.

Von da bis zur praktischen Anwendung und Beachtung ist der Weg mindestens so weit wie von der Erde zum Mond. Dr. Gaigal hat auf der deutschen Synode auch so manches versprochen. Doch wir haben einen anderen bemerkenswerten Umstand hervor. In der Einigungsformel der deutschen Synode, die der Konsistorialpräsident Dr. Gaigal mit einem Jawort vor der gesamten Versammlung annahm, hiess es auch, daß das Konsistorium bei den Behörden Schritte machen werde, um eine gerichtliche Verfolgung der Wirballer nach Möglichkeit zu verhindern. Nun, das übertrug sich, keine Behörde hat den Wirballern den Prozess gemacht. Ausgerechnet P. Wiemer mußte als Kläger auftreten. Auf wen auch immer, aber auf P. Wiemer hat das Konsistorium doch ganz gewiß unbegrenzten Einfluß. P. Wiemer hat ja selbst in Wirballen mit großem Nachdruck bekannt, daß Gemeinde und Gemeindeführer für ihn in keiner Weise maßgebend wären. Einzig und allein nach den Weisungen des Konsistoriums müsse er sich richten. Hat das Konsistorium in dem Fall unterlassen seinem Schützling die Richtlinien zu weisen?

Wir wollen weitere Schlüsse nicht ziehen. Die Tatsache ist immerhin höchst interessant. Jedenfalls hat der Wirballer Prozess die von Dr. Gaigal als verpflichtend angenommene Einigungsformel der deutschen Synode gänzlich zertrümmert. Die mit der Absetzung und Zwangsverhaftung von P. Lokies in Wirballen herausaufbeschworenen Unruhen sind bis heute nicht beschwichtigt. Der Gemeinde wurden Versprechungen gemacht, die man dann wieder unsteht.

Wochenspiegel

Die litauische Delegation nach Genf besteht aus Aussenminister Dr. Zaninis und den Gesandten Klimas und Sidzikauskas.

Die Untersuchung im Strafverfahren gegen den ehemaligen Finanzminister Petrusis ist bereits abgeschlossen worden. Auf sein Gut ist ein Arrest in Höhe von Lit 230.000 gelegt worden. Auch seine Freiheit geniesst er nur dank einer hinterlegten Garantie von 200.000 Lit.

Bei Behandlung der lit. — polnischen Transitfrage im Haag ist auf den 16. September verlagert worden.

In Köln ist der Polizeipräsident verhaftet worden. Es besteht der Verdacht, dass er mit einer Verbrecherbande in Verbindung steht.

Die Danabank hat beschlossen aus ihrer Zentralstelle und ihren Zweigstellen über 1500 Angestellte zu entlassen.

Der deutsche Verband in Kattowitz hat eine neue Beschwerde gegen polnische Terrorisierung an den Völkerbund gesandt.

In England wurde das Ministerkabinet umgebildet. Ministerpräsident Macdonald der bisher eine Arbeiterregierung gebildet hatte steht jetzt an der Spitze einer nationalen Regierung.

Die Einschränkung der Geldgeschäfte bei der Bank in Lettland wird noch bis zum 16. September bestehen bleiben.

Die ungarische Regierung des Grafen Sietan Bethlen ist nach zehnjähriger erfolgreicher Tätigkeit zurückgetreten. Die neue Regierung hat Graf Caroly gebildet. Französischer Druck erzwang Bethlens Sturz.

Die spanische Regierung hat energische Massnahmen, wie Zeitungsschliessungen und Verhaftungen, gegen die monarchistische Bewegung in den baskischen Provinzen ergriffen und die dortigen Garisonen verlässt. Im Wlnagebiet sind infolge Geldschwierigkeiten 56 Unternehmungen geschlossen worden.

Polnische-russische Verhandlungen über den Abschluss eines gegenseitigen Nichtangriffsvertrages sollen demnächst beginnen.

An den Wurzeln der europäischen Krise.

Über den dringenden Sorgen und Nöten des Alltags kann und darf die deutsche Nation nicht vergessen, daß die Weltwirtschaftskrise, das Tributproblem, die Frage der allgemeinen Abrüstung und überhaupt die Revision der in den Pariser Vorortverträgen geschaffenen Verhältnisse in engstem, wenn auch nicht überall erkanntem oder gar anerkanntem Zusammenhang mit den nationalen und völkischen Spannungen auf dem europäischen Kontinent stehen. An der Wurzel dieser Gegensätze liegt die Missachtung der „nationalkulturellen Gewissensfreiheit“ der Volksgruppen in den verschiedenen Staaten. Lange Zeit hat man geglaubt, die Schuld an diesen Spannungen der deutschen Nation aufladen zu können, die unter ihnen gewiß am vielfältigsten leidet, die aber ihre Schärfe und ihr Fortbestehen keineswegs zu verantworten hat.

Es war überaus bequem, überall „deutsche Agenten“ zu wittern und die Führer der deutschen Minderheiten mit der Waffe des Hochverratsparagrafen zu verfolgen. Diese bequeme Politik ist für ehrliche Politiker längst nicht mehr zu verfechten. Seitdem im Jahre 1925 die Vertreter der organisierten Nationalitäten in Europa sich erstmals in Genf zusammengesetzt und gemeinsam die Grundgedanken und —forderungen der Minderheiten aufgestellt haben, ist von Jahr zu Jahr deutlicher geworden, daß durchaus nicht das deutsche Volk allein oder auch nur hauptsächlich an dem Schutz seines Auslandsvolkstums interessiert ist, sondern daß 30 europäische Völker um Minderheiten im Ausland von jeweils mehr als Hunderttausend, davon 9 Völker von 1 Million und mehr bezieht sind, und daß insgesamt etwa ein Siebentel (14%) der europäischen Gesamtbevölkerung, mindestens etwa 40 Millionen Menschen, an der gerechten Lösung des Aufgabenkreises interessiert sind, den der Schutz ihres geistlichen, seelischen und auch wirtschaftlichen Bestandes umgrenzt.

Auch die gerechtesten Grenzen in Europa nach einer Revision würden nicht erreichen können, daß die Bedeutung der Minderheitenfrage unwesentlich würde. Dazu ist die „Verzahnung“ der Nationen und Völker zu groß. Auch wenn durch die Bereinigung der krassensten Verletzungen des Selbstbestimmungsrechtes da und dort bedrohliche

Die Gerichtsverhandlungen gegen angesehene Mitglieder der Gemeinde sind nur ein Glied in einer langen Kette. Mit solchen Maßnahmen schafft man keine Beruhigung und gewinnt alles andere, aber nur nicht das Vertrauen der Gemeinde. Wer am Montag den Gerichtsverhandlungen beiwohnte, wird voll den Eindruck bestätigen, den die Worte der Wirballer Verteidiger, Prof. Leonas und Rechtsanwalt Lukas auf den nicht gefüllten Gerichtssaal machten. Besonders die ruhigen und besonnenen Ausführungen von Prof. Leonas dürften P. Wiemer zu denken geben. Aber wir geben uns hier keinen schönen Erwartungen hin. Mit solchen Prozessen wird der Kirchenfrieden noch mehr in Frage gestellt. Die Wirballer Gemeinde darf bis jetzt zu keiner neuen Pastorenwahl schreiten weil es dem Konsistorium einfach nicht gefällt. Auf der deutschen Synode mußte selbst Dr. Gaigalat das Recht der Wirballer Gemeinde anerkennen. Doch was wurde aus der vom Herrn Konsistorialpräsidenten Dr. Gaigalat angenommenen Einigungsformel? Damals auf der Synode drückten die Wirballer Dr. Gaigalat die Hand. Sie hatten alles Böse der Vergangenheit vergessen, und wußten sogar Dr. Gaigalat Dank für das was wenn auch spät gezeigte Verständnis. Alles blieb Schall und Rauch. Das Ergebnis der deutschen Synode vom 26. Juni fiel ins Wasser. Die Lage ist durch den Austritt der deutschen aus dem Konsistorium heute noch mehr zugespitzt. Wo bleibt eine außerordentliche Synode im Herbst?

Bl.

Politik der Woche

Litauen. In Raseiniai und Mazeikiai fanden im Beisein des Staatspräsidenten Smetona und vieler Minister Massenkundgebungen der Tautiniukai statt. Die Partei versucht ihren Anhang unter den Bauern nach Möglichkeit zu vergrößern und auszubauen. Inwieweit die Tautiniukai damit Erfolg haben, könnten nur Seimwahlen wirklich klar herausstellen. Die Spannung in den Beziehungen zum Vatikan kommt auch in der Reform der kath. theol. Fakultät zum Ausdruck, die freilich unnatürlich aufgebläht war und in eine selbständige kath. Universität auszuwachsen drohte. Einige Lehrtühle hat das Kultusministerium abgeschafft. Die Klerikalen wollen mit der Gründung einer selbständigen kath. Universität antworten, doch bleibt fraglich, ob sie die erforderlichen Mittel aufbringen. Die Finanzen des Staates sind gesund, und die Staatseinnahmen weisen sogar einen Überschuß auf. Der Staat beabsichtigt diese Mehreinnahmen in von ihm gestützten und beaufsichtigten Wirtschaftsunternehmungen anzulegen. Die Staatskapitalismen u. Staatsmonopole drücken der Wirtschaft immer mehr ihren Stempel auf.

Deutschland. Der preussische Ministerpräsident, der Sozialdemokrat Otto Braun, nötigt dem Kanzler Brüning in steigendem Maße seinen Einfluß auf. Neuerdings stellte er die Forderung den preussischen Innenminister, seinen Parteifreund Severing zum Reichsminister des Innern zu ernennen. Ebenso soll das Reichsjustizministerium mit dem preussischen zusammengelegt und Otto Braun Vizekanzler werden. Wenn diese Pläne durchdringen, dann könnte von einer sozialdemokratischen Diktatur mit Recht die Rede sein. Auf dem deutschen Katholikentag in Stuttgart, der eine Heerschau der Kräfte des Zen-

trums war, sprach Kanzler Brüning, wenn auch vorsichtig, für ein Zusammengehen mit den Sozialdemokraten. Die Zahl der Arbeitslosen wächst über vier Mill. hinaus. Für den Winter rechnet Brüning mit 7 Mill. Arbeitslosen. Der bayrische Ministerpräsident Held greift die Finanzwirtschaft des Reiches und die Machtpläne Otto Brauns scharf an.

England. Die Arbeiterregierung Macdonald ist zurückgetreten, da die Mehrzahl der Minister der von Macdonald beabsichtigten Kürzung der Arbeitslosenversicherung nicht zustimmte. Die Wirtschaftskrise in England hat große Ähnlichkeit mit der deutschen. Die Bank von England braucht dringend Kredite, die nun von New-York und Paris herbeizuholen sind. Paris verknüpft aber jede Kreditgewährung mit politischen Zugeständnissen, während New-York auf große Einsparungen der englischen Wirtschaft, vor allem Herabsetzung der grossen sozialen Ausgaben besteht. Der König hat Macdonald mit der Bildung einer nationalen Regierung betraut, die sich hauptsächlich auf die konservative und liberale Partei stützen wird. Von der Arbeiterpartei ist nur ein kleines Häuflein Macdonald tren geblieben. Die Mehrheit ist unter Führung des früheren Außenministers Henderson in die Opposition gegangen. Neuwahlen sind erst für den Winter vorgesehen. Das neue Kabinett Macdonald, in dem der konservative Einfluss vorherrscht, wird nicht von langer Dauer sein. Macdonald selbst dürfte seine Rolle als Führer der Arbeiterpartei endgültig ausgespielt haben. Die über England herein gebrochene schwere Wirtschaftskrise erhärtet die Tatsache, daß der Weltkrieg England ins eigene Fleisch schnitt und die Grundlagen seiner See- und Wirtschaftsübermacht zerhug. M. M.

Friedensgefahren einmal aus der Welt geschafft sein werden, wird die grundsätzliche Aufgabe bestehen bleiben, jedem Volkspolter sein Lebensrecht zu sichern.

Wer möchte leugnen, daß für die Befriedung und Einigung Europas Entscheidendes erreicht wäre, wenn die Staaten darauf verzichten wollten, ihre fremdsprachigen Staatsbürger mit aller Gewalt und von einer Generation zur anderen dem jeweiligen Mehrheitsvolk zu assimilieren? Es würde nicht zu dem inneren Frieden all dieser assimilationslustigen Staatsgebilde, der alten (Frankreich, Italien usw.), wie der nach dem Kriege geschaffenen (Polen, Tschecho-Slowakei) oder stark vergrößerten (Rumänien, Südslawien), dienen, wenn sie von dem sinnlosen und kulturwidrigen, in jedem Falle antieuropäischen Werk der geistlichen

und zunächst sprachlichen Umformierung ihrer Untertanen Abstand nähmen. Wieviel leichter würde die auf dem Papier und in Bankzetteln so allseitig erhobene Verständigung zwischen den Nationen herbeizuführen sein, wenn die Partner frei von Kränkung und Antastung ihres nationalen Gemeinschaftsgefühls verhandeln könnten, und wenn wiederum die Angst vor Irredentenden an den Grenzen nicht mehr in kostspieligen Rüstungsmassnahmen zum Schutz der bedrohten Sicherheit ihren Niederschlag fand.

Im Laytonbericht des internationalen Bankierenausschusses über die deutsche Wirtschaftszukunft ist soeben offen ausgesprochen worden, daß die nationalen Spannungen in Europa langfristige Hilfe für Deutschland und eine Heilung der Weltwirtschaftskrise un-

möglich machen. An diesen Gegensätzen ist die deutsche Nation nur passiv beteiligt, und die Abhilfe kann daher auch nicht von ihr kommen, sondern von den wirklich Schuldigen, denen, die fremdnationalen Volkstum, das in ihrem Machtbereich liegt, ihrer Art entfremden wollen. Diese überspannte Form des innerstaatlichen Zentralismus hat gedanklich und tatsächlich ihr unheilvolles Vorbild in der französischen „einer und unteilbaren Republik“, die in Fortführung des Werkes des Königtums und Napoleons die Verwelschung ihrer andernationalen Gebiete (Breitagne, Französisch-Flandern, Französisch-Katalonien, Korsika und seit dem Kriege wieder wie vor 1870 Elsass-Lothringen) immer weiter betreibt. Auch auf die Gefahr hin, der unerlaubten „Einmischung in fremde Angelegenheiten“ bezichtigt zu werden, muß ausgesprochen werden, daß die Abkehr von diesem System — ob diese Verfassungsänderung nun regionalistisch oder liberalistisch oder autonomistisch genannt würde — als Beispiel für die nach Paris schauenden befreundeten Staatswesen im Osten und Südosten Europas von entscheidender Bedeutung werden müßte. Es ist kein Zufall, daß vor zwei Jahren ein Bretoner („La Bretagne dans son cadre européen“) und im letzten Jahr ein (anonymer) Elsässer („Elsass-Lothringen und Panuropa“), ausgehend von den eigenen „kleinen“ Sorgen, zu der Erkenntnis gekommen sind, daß die Vorbedingung für eine europäische Einigung in einer inneren Auflockerung der zentralistischen Staaten zu suchen ist. Inzwischen hat das Beispiel der Katalanen und Basken in Spanien gezeigt, daß Vogel-Strauß Politik gegenüber nationalen Minderheiten auf die Dauer nur zu umso schärferen Entladungen der Spannung führt; in Frankreich hat sich aber auch durch dieses und das belgische Beispiel in seiner Nachbarschaft die Erkenntnis von der eigenen Lage noch nicht vergrößert.

Ende August treffen sich wiederum in Genf die Vertreter der europäischen Minderheiten. Es ist angeklagt, daß in diesem Jahr ein umfassender „Überblick über die Lage aller Nationalitäten“ in Europa gegeben wird. Dadurch wird klarer noch als durch die in dieser Hinsicht bereits geschaffenen Vorarbeiten — wir denken da etwa an das jüngst erschienene „Statistische Handbuch der europäischen Nationalitäten“ (herausgegeben vom Wiener Institut für Statistik der Minderheitsvölker) — zu zeigen sein, dass es eine gemeinsame Aufgabe der Nationen ist, den Weg der Abhilfe zu beschreiten. Die Haltung des hier zur Führung berufenen Völkerbundes ermutigt freilich nicht zur Hoffnung, dass die in ihm massgebenden Kräfte die Verpflichtung zu dieser wahren und entscheidenden Friedensarbeit erfüllen.

Der Völkerbund

Fortsetzung

Von Dr. phil. Schneider.

3. Das ständige Sekretariat des Völkerbundes

Das Sekretariat ist das Bureau des Völkerbundes und befindet sich ständig am Sitz des Bundes in Genf. Es erledigt die laufenden täglichen Geschäfte. Dazu gehört die Vorbereitung der Sitzungen der Versammlung, des Rats und der verschiedenen Ausschüsse, die Erteilung von Auskünften aller Art. Das Sekretariat hat weiter die Herausgabe der Berichte und Drucksachen des Völkerbundes zu besorgen, sowie den gesamten Briefwechsel mit den einzelnen Staaten zu bearbeiten. Es ist eine grosse Verwaltung mit ungefähr 600 Beamten. An der Spitze des Sekretariats steht seit der Gründung des Völkerbundes als Generalsekretär Sir. Eric Drummond, ein Schotte, ihm zur Seite ein stellvertretender Generalsekretär und 3 Untergeneralsekretäre, von denen einer ein Deutscher ist. Seine Beamten und Angestellten werden vom Generalsekretär ernannt und können nur durch ihn abgesetzt werden. Für die Ernennung der höheren Beamten ist die Zustimmung des Völkerbundesrats erforderlich. Das Sekretariat ist nicht nach Nationen gegliedert, sondern nach

Fachabteilungen, wie die politische Abteilung, die Wirtschafts- und Finanzabteilung, die Verkehrsabteilung usw.

4. Der ständige internationale Gerichtshof in Haag.

Schon die anfangs erwähnten beiden Friedenskonferenzen, die 1899 und 1907, im Haag tagten, hatten einen ständigen Schiedsgerichtshof geschaffen, dieser erste Versuch scheiterte jedoch, als er sich in der Praxis bewähren sollte. Der Artikel 14 der Völkerbundsatzungen sah deshalb die Schaffung eines Gerichtshofes vor, der über alle ihm von den Parteien unterbreiteten Streitfragen befinden soll. Der Gerichtshof besteht aus 11 Richtern, — darunter befindet sich seit Herbst 1930 auch ein Deutscher und 4 Ersatzrichter. Die Wahl erfolgt auf Vorschlag des Haager Gerichtshofes durch Völkerbundsversammlung und Völkerbundsrat. An der Spitze steht ein Präsident, den das Gericht selbst wählt. Die Anrufung des Gerichtshofes ist grundsätzlich freiwillig. Die Zahl der bisher vorgelegten Streitfälle hat alle Erwartungen überstiegen und die Staaten zeigen sich mehr und mehr geneigt, seine Entscheidung anzurufen. Der Haager Gerichtshof ist zum höchsten Gericht der Welt geworden. Wie der einzelne zum Gericht und die einzelnen Länder vor den Staatsgerichtshof gehen, so können auch Völker ihren Streit vor diesen Gerichtshof bringen.

Der Völkerbund soll nicht nur für den Frieden und die Sicherheit, sondern auch für den Schutz der Arbeiter eintreten. Zu diesem Zweck ist das internationale Arbeitsamt in Genf eingerichtet worden. Alle Mitglieder des Völkerbundes sind auch Mitglieder des internationalen Arbeitsamtes, aber auch andere können Mitglieder werden. So hat Deutschland von Anfang an darin mitgearbeitet. Der Verwaltungsrat besteht aus 24 Personen. Davon sind 12 Vertreter verschiedener Regierungen, 6 Vertreter der Arbeitgeber und 6 Vertreter der Arbeitnehmer. Der Verwaltungsrat steht in dauernder Verbindung mit den Unternehmer und Arbeitgeberverbänden der einzelnen Länder. Das internationale Arbeitsamt will günstige Arbeitsverhältnisse für die Arbeiter aller Länder schaffen. Es bemüht sich daher um eine gerechte Bezahlung der Arbeiter, Einführung des Achtstundentages, Abschaffung der Kinderarbeit, Beachtung des arbeitsfreien Sonntags und möglichst Verhinderung der Arbeitslosigkeit.

Fortsetzung folgt

● Für den Landwirt ●

Schweinezucht

Von der Paarung der Schweine

Man sehe darauf, daß die Zuchttiere von bekannten Zuchten oder Schlägen abstammen, um sich die Vorteile der Blutmischung zu sichern.

Das Mutterschwein soll von einer fruchtbaren Familie abstammen. Als Zeichen der Fruchtbarkeit gilt, daß es nicht weniger als 12 Zitzen hat, wenn auch junge Mutterschweine beim ersten Werfen gewöhnlich eine geringe Zahl Ferkel liefern.

Ebenso soll auch der Eber von einer edlen Rasse und von einem fruchtbaren Mutterschwein stammen, welches die gewünschten Eigenschaften und einen kräftigen Körperbau besitzt.

Gut gepflegte Schweine können schon mit neun Monaten zur Zucht zugelassen werden, zu frühe Zulassung rächt sich aber stets.

Die Eber behält man in der Regel nicht länger als bis zum vierten Jahre zur Zucht, weil sie sonst ins eigene Blut kommen und Verwandtschaftszucht durch Zuchtbelegung und Stammbaumenkenntnis bedenklich ist. Aber auch Verkauf oder Tausch ist nicht ratsam, es sei denn, daß es sich um besonders wertvolle Zuchttiere handelt, weil sie meistens böswärtig werden und der Wert ihres Fleisches mit jedem Jahre sich vermindert. Ausgemergelte Eber werden kastriert und sind dann als Borgmastfäher; doch hat das Fleisch keinen feinen Geschmack, und mit 25% Verlust ist immer zu rechnen.

Gute, sich durch Fruchtbarkeit auszeichnende Mutterschweine können bis zum sechsten oder sogar bis zum achten Jahre zur Zucht verwendet werden; doch mästet man sie lieber früher. Die Kastration alter Mutterschweine ist mühsam und für das Leben der Tiere auch nicht ungefährlich.

Die Mutterschweine läßt man gewöhnlich zweimal im Jahre ferkeln; man richtet es so ein, daß die Ferkel zu einer Zeit kommen, in der sie nicht mehr von der Winterkälte Schaden leiden, also März und September, und daß sie gut verkauft werden können. Winterferkel kann man nur dort züchten, wo man über einen etwa 15° C warmen, trockenen Stall verfügt. Die Brunst der Mutterschweine, das „Rauschen“ tritt von drei Wochen zu drei Wochen ein, gewöhnlich am 59. Tage nach dem Wurf und 9 Tage nach dem Absetzen.

Als Kennzeichen des Rauschens dient das Anschwellen der Wurflefen; sodann kann man auf Brunst schließen, wenn die Tiere das Futter verschmähen, die Borsten und die Ohren sich in die Höhe stellen, wenn die Tiere beim Drücken auf den Rücken sich ruhig verhalten und grunzen, und wenn die rauschende Sau auf andere springt. Künstliche Mittel für die Brunst sind die Nübe des Ebers, gestoßene Hanfsamen, Salz, Kanthariden und Yohimbin.

Auf einen starken Eber, der gut gefüttert wird, rechnet man bis zum vierten Jahre etwa 50 Sauen, im Alter von einem Jahre kann man ihm bereits 20—30 Stück zuteilen.

Das Ferkeln der Schweine.

Die Trächtigkeit der Mutterchweine dauert 114 Tage, also etwa 16 Wochen. Während der Trächtigkeit werden sie zwar kräftig, aber nicht übermäßig ernährt; blähendes oder auf Verstopfung wirkendes hitziges Futter, wie Roggen oder Erbsen, läßt man ganz weg, wohl aber sind Futtermehle, Kleie oder etwas Schrot mit abgerahmter Milch und Grünfütter, Nesseln, Komfrey, Rübenblätter in dieser Zeit gut. Auf den Tag und Kopf kann man geben 3 kg Kartoffeln, 1 kg Mais, 1 kg Roggenkleie.

Während der Trächtigkeit der Mutterschweine muß ihnen Gelegenheit gegeben werden, sich reichlich im Freien, am besten auf Weide, Bewegung zu verschaffen.

Die Zeit der Zulassung merke man sich genau in der Buchführung, um seine Aufsicht bei der Geburt vermehren zu können. Zwei Wochen vorher nimmt man die Sau in den Stall. Bei nahender Geburt sorge man für ein trockenes,

weiches Lager. Eine zu starke Einstreu mit kugeln Stroh kann leicht Veranlassung zum Erdricken der Ferkel geben; man zerschneide also das Stroh auf 1/2 m. Vor der Geburt darf das Mutterschwein nicht hungern, wie es in vielen Gegenden üblich ist, weil hungrende Mutterschweine bisweilen ihre Jungen auffressen, wohl aber ist es, wie alle tragenden Tiere, vor der Geburt kräftig, aber mäßig zu füttern bei reichlicher Bewegung. Wenn nötig, hilft man mit leicht abführenden Mitteln, etwa Melasse, nach. Rohes Behandlung, Hetzen, verdorbenes, zumal schimmeliges Futter bergen die Gefahr des Verwerfens. Die Geburt ist nahe, wenn die Zitzen anschwellen, Milch sich ausdrücken läßt und Schleim ausfließt.

Die Ferkel kommen in Zwischenräumen von 5—10 Minuten, jedes in einer besonderen, nötigenfalls gleich zu entleerenen Eihaut, zur Welt, und kurze Zeit darauf folgt die Nachgeburt, die wie die Ferkel sogleich weggeschafft werden muß, weil das Auffressen durch die Sau ihr Verlangen nach Fleisch reizt und Veranlassung zum Fressen der Ferkel gibt. Der Nabel reißt fast immer von selbst. Mutterschweine, welche ihre Jungen auffressen, bei denen sich der Tragsack vorschiebt, oder bei denen sich andere verdächtige Zufälle bei der Geburt einstellen, schliefst man von der Zucht aus.

Die Ferkel werden sogleich nach der Geburt in einen warmen Heukorb gelegt und dann zum Säugen an die Zitzen der Mutter gebracht. Durch ein sanftes Kratzen am Unterleibe sucht man das Mutterschwein zum Niederlegen zu bewegen, wenn es sich sträuben sollte. Mutterschweine sind in diesem Zustande sehr reizbar. Bisweilen lassen die Sauen ihre Jungen nicht gern saugen, weil die Zähne zu scharf sind; man kneift sie dann mit einer Zange ab.

Jedes Ferkel wählt sich eine besondere Zitze und läßt kein anderes daran saugen. Wenn ein Mutterschwein mehr Ferkel, als es Zitzen besitzt, geworfen hat, wird die Überzahl mit der Milchflasche aufgezogen oder einer anderen Sau mit wenig Ferkeln gegeben. Damit die fremden Ferkel von der Sau angenommen werden, bestreicht man Sau und Ferkel mit Brantwein. Die vorderen Zitzen geben mehr Milch als die hinteren; die schwächeren Ferkel legt man also nach vorn.

Nach der Geburt wird dem Mutterschwein leichtverdauliches Futter von Mehl oder Schrot, mit süßer Milch vermischt, als Suppe gegeben. Hitzige Nahrungsmittel, wie Roggenschrot, Erbsen oder solche, welche Durchfall herbeiführen, dürfen auch zu dieser Zeit noch nicht gefüttert werden. Unreifes Obst und grüne, nasse Futterkräuter,

An alle Leser!

Der Deutsche Kalender für Litauen 1932 erscheint im Herbst.

Wie immer, wird er auch diesmal ein möglichst vollständiges Bild des kulturellen und wirtschaftlichen Eigenlebens der deutschen Minderheit in Litauen bringen. Daneben die wichtigsten neuen litauischen Gesetze, viel Landwirtschaftliches, Kurzweil, Unterhaltendes und manche Überraschungen. Da wir auf Beiträge aus der Geschichte unseres Deutschtums in Litauen und Erzählungen aus unserer litauischen Heimat ganz besonderen Wert legen, bitten wir unsere lieben Leser soweit sie etwas dementsprechendes beisteuern können und wollen, uns freundlichst bis spätestens den 15. September 1931 alle diesbezüglichen Einsendungen zugehen zu lassen.

Adresse:

Redaktion der „Deutschen Nachrichten“ Kaunas, Gedimino g. 32.

rohe Kartoffeln usw. meidet man in der ersten Zeit nach dem Ferkeln ebenfalls, später sind sie statthaft.

Aufzucht der Ferkel.

Die Säugezeit dauert etwa sechs Wochen. Man erstrebt das selbständige Fressen der Ferkel mit dem 59. Tage, denn die Milch rauschender Sauen verändert ihre Beschaffenheit. Die Ferkel können dann bis zur siebenten, Zuchterkel bis zur neunten Woche saugen. Die Mutterschweine erhalten Suppen, eine Nahrung von gekochtem Mais, Gersten- oder Haferschrot, Kleie, Fischmehl, gedämpften Kartoffeln und Rüben, Molke oder guten Biertreibern, alles lauwarm, nicht heiß. Von schwach angesäuertem Milch, überhaupt saurem Futter und besonders von Kartoffelschlempe bekommt das Mutterschwein nach dem Werfen leicht Durchfall; die Milch erhält eine schädliche Beschaffenheit, so daß die Ferkel danach leicht erkranken; dagegen verträgt die Sau abgerahmte oder dicksaure Milch sehr gut. Im Alter von drei Wochen gewöhnt man die Ferkel allmählich an süße, mit Wasser verdünnte blutwarme Kuhmilch, welche man ihnen in einem neben dem Mutterstall befindlichen Nebenraum verabreicht, dessen Zwischenwand eine kleine Oeffnung hat, gerade groß genug, daß die Ferkel hindurch können; die Oeffnung kann durch einen Schieber geöffnet und geschlossen werden. Auch gibt man ihnen etwas Gerste oder Hafer, nicht aber Roggen.

Gegen den Durchfall der Ferkel, welcher gewöhnlich von einer zu scharfen Muttermilch herrührt, hilft häufig auch schon eine Aenderung in der Fütterung der Mutterschweine; man verarbeite Reis, in Wasser abgekocht und mit Wasser verdünnt, oder man entwöhnt die Ferkel, wenn das Alter dies zuläßt, und gibt ihnen Gelegenheit, in Erde, Teichschlamm oder Bauschlamm zu wühlen. Als Medizin empfiehlt sich eine eßliche zweimalige Gabe von einer Messerspitze voll Tannalbin. Warmer

Stall und trockene Streu sind Bedingungen.

Die nicht zur Zucht bestimmten Ferkel werden während der Säugezeit in einem Alter von drei Wochen verschmitten. Am Tage vor dem Verschneiden und am Tage der Kastration selbst erhalten diese Ferkel neben der Muttermilch nur sparsam anderes Futter. Nach dem Verschneiden dürfen die Tiere natürlich nicht gesetzt werden.

Die Ferkel bleiben so lange, bis sie sich an das Fressen gewöhnt haben, bei der Mutter. Man gibt ihnen zuerst 1/2 l süße, später bis zu 1 l dicke saure oder süße abgerahmte Milch mit einem Zusatz von etwas Gerstenschrot, Haferschrot, grünem Klee, geschüttelten Möhren oder Runkeln und gedämpften Kartoffeln. Versäumnisse in der kräftigen Ernährung der Ferkel sind auch bei späterer besserer Fütterung nicht wieder einzuholen. Das gilt wie für alles Jungvieh, so auch für die Ferkel.

Die jungen Schweine bedürfen im Winter eines warmen Lagers; vorteilhaft ist es, sie auf ein nahe Weide zu treiben; andernfalls lasse man sie täglich einige Zeit in einem eingefriedigten Schweinehof vor dem Stalle laufen, in welchem möglichst ein flaches Wasserloch sich befindet, in dem sie sich baden können. Auch empfiehlt es sich, den jungen Schweinen in den ersten 3—4 Monaten nach dem Absetzen 15—20 g Schlammkreide oder phosphorsäuren Futtermak, auf Tag und Stück, auch wohl Chlorkalzium in das Futter zu mischen; Wachstum und Knochenbildung werden dadurch sehr gefördert. Salz ist unüßig.

Man darf nicht zuviel Ferkel in einem gemeinschaftlichen Stalle zusammenhalten; die stärkeren sondert man von den schwächeren ab, damit sie diese nicht vom Futter abtreiben.

Zu Zuchtschweinen wählt man die besten vom Frühjahrswurf aus. Die zur Zucht bestimmten jungen Eber werden schon in einem Alter von 3—4 Monaten abgesondert.

HANDEL UND WIRTSCHAFT

Zunahme des litauischen Zementbedarfs

Im I. Halbjahr 1931 hat sich Litauens Zementverbrauch verdoppelt; sie kam auf 46 690 t gegen 24 225 t in der I. Hälfte von 1930. Ausser der lebhaften öffentlichen Bautätigkeit und dem grossen Wohnhausbau in Kowno spricht dabei hauptsächlich der starke Zementbedarf für den Memler Hafenbau mit. In Kowno sind 5 öffentliche Bauten für etwa 0,7 Mill. Doll. und 148 Grössere und 411 kleinere Wohnhäuser aus Stein für etwa 2,2 Mill. Doll. in Bau.

Ratifikation internationaler sozialer Abkommen durch Litauen

Wie das Völkerbundssekretariat mitteilt, hat Litauen beim Völkerbund die Ratifikationsurkunde zu den nachstehenden Abkommen der internationalen Arbeitskonferenz zu Washington vom Jahr 1919 niedergelegt.

1. Konvention über den Achtstundentag in Industriebetrieben; 2. Konvention über Nachtarbeit von Frauen; 3. Konvention über Nachtarbeit von Kindern in der Industrie.

Die Holzexport Litauens

Die litauische Holzexport ist für das I. Halbjahr 1931 im ganzen noch nicht halb so groß wie in der gleichen Zeit des Vorjahres, wie folgende Tabelle zeigt:

Ausfuhrmenge in t I. Halbjahr	1931	1930
Papierholz	14 393	34 301
Kiefernstämmen	1 600	4 288
Fichtenstämmen	2 209	1 319
Eichenlöste	13 376	13 046
Eichenstämmen	1 602	12 397
Planken	8 351	17 048
Sperholz	1 533	2 406

Auffallend ist der starke Rückgang der Ausfuhr von Eichenrundholz. Die Schnittholzexport hat erst Ende Juni durch Beginn der Verschiffungen des in Memel eingeschmittenen russischen Holzes eine Belebung erfahren. Im übrigen liegt der Grund für den starken Rückgang der Ausfuhr von litauischem Holz teils in vermindertem Einschlag, teils in dem gestiegenen Inlandsbedarf für Bauzwecke. Die Bautätigkeit hat in Litauen auch in diesem Jahre wieder stark zugenommen und ist wieder doppelt so groß als 1928. Infolgedessen sind auch die Preise für Pauhholz

so hoch, daß es sich für die Ausfuhr jetzt zu teuer stellt.

Der litauische Export von tierischen Produkten

Die Ausfuhr von Bacon und Fetten aus Litauen hat im I. Halbjahr 1931 einen bedeutenden Aufschwung genommen. Es wurden 7 106 t im Wert von 24,5 Mill. Lit ausgeführt gegen nur 421 t im Wert von 1,9 Mill. Lit im gleichen Zeitabschnitt 1930.

Erblich größer als im Vorjahr war auch die Ausfuhr von Butter, und zwar belief sie sich auf 5220 t im Wert von 18,8 Mill. Lit gegen 2464 t im Wert von 10,5 Mill. Lit in den ersten sechs Monaten 1930.

Käse führte Litauen im I. Halbjahr 1931 — 474 t im Wert von 1,6 Mill. Lit aus gegen 316 t im Wert von 1,2 Mill. Lit.

Auch die Ausfuhr von Eiern ist in diesem Jahr gestiegen, denn sie betrug für den gleichen Zeitraum 30 493 800 Stück im Wert von 4,8 Mill. Lit gegen 25 981 000 Stück im Wert von 4,5 Mill. Lit im I. Halbjahr 1930.

Bemerkenswert ist es jedenfalls, daß in Litauen die Ausfuhr von Bacon, gesalzenem und geräucherem Fleisch, sowie von tierischen Fetten bereits die Ausfuhr von Butter übersteigt.

Ausschreibungen

Die Vytautas-Universität, Kaunas, vergibt im Wege der Ausschreibung die Lieferung von 325 t Koks und 220 t Steinkohlen.

Diesbezügliche den üblichen Bedingungen entsprechende Angebote sind bis zum 4. September 13 Uhr in der Kanzlei der Universität, Gedimino g-vė Nr. 40 einzureichen.

Die üblichen Bedingungen der Angebote bei Ausschreibungen

Die Angebote müssen in versiegelten Umschlägen eingereicht werden. In besonderen Fällen müssen die Briefumschläge die vorgeschriebene Aufschrift tragen. Jeder Schriftbogen des Angebots ist mit zwei Lit Stempelsteuer zu versehen. Ausserdem sind 10% des angegebenen Preises in bar oder in Form einer soliden Bankgarantie beizufügen.

Ich weiß nicht, sagte eine witzige Dame zu einem Jüder, wie ihr von der Weisheit eures Königs Solomon so viel Aufsehen machen könnt, er hat doch gewiß viele Torheiten begangen.—Das hat er, versetzte der Jude, aber nicht eher, als bis er sich mit den Weibern einliert.

HUMOR

Vor Gericht

wird verhandelt: eluzerbeultes Schutzblech am Auto und eine daran anschließende Mithaudung.

Frägt der Richter: „Der Kläger gibt zu, daß er Ihnen mit dem Handwagen das Schutzblech beschädigt hat. — Wieviel Ohrfeigen haben Sie dem Mann gegeben?“ „Eing!“

Hölt er: Das stimmt nicht, der Mann behauptet fünf!“

„Mit Rücksicht auf seinen schlechten Gesundheitszustand habe ich ihm die eine Ohrfeige in Raten gegeben.“

Hohe Ansprüche

Knulle und Bulke haben ein unerhöchliches Thema — die Frauen. „Meine Gattin“, so spricht Knulle, muß jung und hübsch sein gebildet und immer elegant sein. Sie darf niemals einen anderen lieben und nicht eifersüchtig sein, wenn ich meine Blieke mal zu einer anderen Frau schweifen lasse; sie muß ohne Verwandte sein und vorzüglich Schreibmaschine tippen können; vor allen Dingen aber soll sie hervorragend singen und malen können.“

„Und ein großes Rindvieh muß sie sein, wenn sie dich nimmt, mein Lieber“, setzte Bulke hinzu.

Mädelchen fährt Eisenbahn. Mädelchen versucht den einzigen Mitreisenden in ein Gespräch zu ziehen.

„Hilbsches Wedder heute, nich wahr?“

Keine Antwort.

„Awr heute morja sah's so aus, als ob's räimen wöide.“

Schweigen.

„Jija, wir ham schlechte Zeldn, die Finanzämder ruinieren uns noch alle zusammen.“

Schweigen.

„Saachse mal eine Fraache, Sie sind wohl danbeschumm?“

„Jawohl“, sagt der Mitreisende.

Nach Mitternacht

Jescheke hat neulich mächtig einen über den Durst getrunken und versucht nach Hause zu gelangen. Nachdem er eine Stunde in der Stadt umhergeirrt ist, landet er auf dem Bahnhofsplatz und sieht ein, daß es so nicht weiter geht.

Er zählt in seiner Westentasche nach. Es reicht noch. Drauf ruft er einen Taxichauffeur:

„Fahren Sie mich — hupp — nach der Bernstraße 16.“

Der Chauffeur öffnet die Wagentüre, schiebt Jescheke in den Wagen. Es geht nicht. Jescheke findet den Eingang nicht. Dem Chauffeur wird das wiederholte Versuchen Jeschekes zu langweilig. Er gibt ihm einen derben Stoß. Jescheke fällt in den Wagen, stößt gegen die gegenüberliegende Türe, die aufspringt. Jescheke landet mit einem Satz auf dem Pflaster.

„Das ging aber schnell! Chauffeur, was kostet das?“

Rätsel

Kreuzworträtsel

1	2	3	4	5
	6	7		
8				9
	10	11	12	
	13		14	
15	16	17		18
19			20	
	21			
22			23	

Von links nach rechts:

1. Bibl. münd. Name. 3. Haustier. 6. Laubbaum. 8. Hoherpriester. 9. Engl. Insel. 10. Bibl. Berg. 13. Kurort. 14. Körperteil. 15. Stadt im Irak. 19. Lebensbund. 20. Persönliches Fürwort. 21. Engl. Name. 22. Enigelt. 23. Nord. Göttergeschlecht.

Von oben nach unten:

1. Hafen am Roten Meer. 2. Königin von England. 4. Königin von Assyrien. 5. Jahreszeit. 7. Umstandswort. 11. Weiblicher Name. 12. Wappenvogel. 15. Handwerkszeug. 17. Bibl. männl. Name. 18. Fischprodukt.

Aus dem Radioprogramm

Kaunas. Jeden Tag 12 und 19.00 Uhr Zeit und Wetterbericht. Chronik. Montag, den 31. VIII. 19.00 Schallplatten, 20.20 Kammermusik, 21.10 — 22.30 Konzert. Dienstag, den 1. IX. 19.30 Abendkonzert, 21.20 — 22.30 Konzert. Mittwoch, den 2. IX. 18.00 Schallplatten, 18.50 Klavier solo, 19.20 u. 21.10 — 22.30 Konzert. Donnerstag, den 3. IX. 18.00 Bläserorchester, 19.30 und 21.30 — 2.00 Konzert. Freitag, den 4. IX. 18.00 Schallplatten, 19.30 und 21.30 — 22.30 Konzert. Sonnabend, den 5. IX. 18.00 Mandolin- und Gitarrenkonzert, 18.50 Geigen solo, 19.30 und 21.0 — 22.30 Konzert. Sonntag, den 6. IX. 19.40 und 21.0 — 22.30 Konzert

Laidėjai A. Rogalis ir K. Balbachas. Atsakomasis redaktorius A. Rogalis.

KINO KAPITOL

Ab Montag nächster Woche geht der berühmte neueste Uta-Licht-Tonfilm „Ihre Hoheit befiehlt“ in den Hauptrollen: Willy Fritsch, Käthe v. Nagl mit den neuesten Schlagern:

1. Du hast mir heimlich die Liebe ins Haus gebracht
2. Frag nicht wie, frag nicht wo
3. Fischen dies und bischen das
4. O mach dein Fenster auf du goldige Marie

Einige Studenten

möchten zur besseren Erlernung der deutschen Sprache bei Kownoer deutschen Familien Wohnung nehmen. Desgleichen würden Sie gegen deutschen Unterricht litauische Stunden erteilen. Angebote und Bedingungen an die Administration dieser Zeitung.



A. Simoneit & O. N. Reklamo, Vertikimo u. Zeltoschreitl. Vertikimo. Kaunas — Litauen Vytauto prospekt, Nr. 2 Ecke Ciurlionio g-vė. Tel. 34-75

Der Unterricht in der Schaulenschen Deutschen Mittel- und Volksschule beginnt am 1. September 9 Uhr morgens. Die Aufnahmeprüfungen finden an demselben Tage von 10 Uhr an statt. Dir. Pastor Th. Kupffer.

Bekanntmachung

Tuchfabrik „DROBE“ eröffnet einen Manufakturwarenladen in Kaunas, Laisvės Nr. 21.

zum Verkauf gelangen verschiedene Arten Stoffe für Kostüme, Mäntel und Uniformen nebst Futterstoffen, in grosser Auswahl. Ebenso erfolgt im Fabriklager, Sanciai, der Verkauf von sämtlichen Stoffen wie bisher im Gröss- und Kleinverkauf. Sämtliche zum Verkauf gelangenden Stoffe sind modernen und schön gemustert, haltbar und preiswert. Alle unsere Erzeugnisse werden von nun an mit dem Firmenstempel „DROBE“ versehen. Mit Bestellungen und sonstigen geschäftlichen Angelegenheiten bitten wir sich an die Fabrik zu wenden.

A. - G. „DROBE“, Tuchfabrik Kaunas I, (Sanciai) Drobės g-vė 56. Tel. Kaunas I, Nr. 18.

Emil Philipp

Kaunas, Ukmergės pientas 86, Nr. Tel. 1001

ORTHOPÄDISCHE WERKSTÄTTEN des LITAUISCHEN ROTEN KREUZES

Spezialanfertigung von Kunstgliedern aller Systeme Orthopädische Apparate, Plattfussanlagen, Stützkorsette, Leibbinden, Bruchbandagen, Suspensoren, Orthopädische Schuhmacherlei, Reparatur-Werkstatt chirurgischer Instrumente, Schleiferei-Verwicklung mit elektrischem Betrieb.

Jakob Hechtmann

Kaunas, Laisvės alėja 36

Te. 10-65

Große Auswahl von Noten für verschiedene Instrumente sowie Orchester und Gesang

Klaviere, Pianos, Harmoniums und andere Instrumente

Englische Gramophone Marke „ITONIA“ und Platten

Kauf Flaschenkapseln und Bleiplomben

nur hiesiger Ausarbeitung bei den Bleiverarbeitungen werken

L. Pluskaitis

KAUNAS, Laisvės Al. 40.

Akt. Ges. „LIVELA“

Kaunas, Jonavos g-vė Nr. 78, Tel. 796 und 406.

Verzinkter Doppelstacheldraht und verzinkter Draht

zum Einzäunen von Weiden und Feldern

Verzinkter Doppelstacheldraht ist besonders stark und haltbar.

Darum verlange man denselben in allen einschlägigen Geschäften.

Billige Preise

Hotel „LOCARNO“

Inhaber KEHLERT

Kaunas, Vytauto prosp. Nr. 2. Tel. 369.

direkt am Bahnhof

Im neu und modern eingerichteten 3-stöckigen Eckhaus: in den Zimmern kaltes und warmes Wasser, Parkett, Zentralheizung, Bäder u. a. Bequemlichkeiten, prompte Bedienung, billige Preise

Für Schauspieltruppen, Sport- u. a. Organisationen, wie auch Exkursanten erhebliche Preisermässigung

Conditorei & Cafe „Conrad“

Kaunas, Laisvės al. 25 Fernruf 107

Gegründet 1862

Empfiehlt täglich frische Kuchen, Torten, Kakes, Teegebäck, Pfannkuchen. In großer Auswahl: Pralinen, Schokoladen - Figuren. Bestellungen werden schnell und gewissenhaft ausgeführt.

Torten, Baumkuchen, Konfitüren

Deutsche Naturwahlen

das Heimatblatt der Deutschen Litauens

Lest und verbreitet es!

Karo centrozbu leista.

KURZE NACHRICHTEN

AUS UNSERER LITAUISCHEM HEIMAT

Verhinderung deutscher Veranstaltungen

Wie uns mitgeteilt wird, machen Wilkawischer Administrationsorgane den deutschen Verbänden im Kreise Wilkowschky verschiedene Schwierigkeiten bei der Vorbereitung deutscher Veranstaltungen. So hat man der Ortsgruppe des Kulturverbandes in Pilwischky keine Erlaubnis zum deutschen Familienabend gegeben, mit der Begründung, die zur Vorführung bestimmten Bühnenstücke müssten erst

von der Kriegszensur geprüft werden. Dieselben Schwierigkeiten wurden auch der Ortsgruppe Wilkowschky gemacht. Diese Massnahmen haben bei den deutschen Verbänden grosse Aufregung herbeigeführt.

Stuhlverstopfung wird oft durch innerlichen Gebrauch reinen Olivenöls behoben. Man nimmt täglich einen bis zwei Teelöffel. Der Geschmack kann durch Einführen in ein rohes Ei verdeckt werden.

Eine katholische Universität

Das Zentrum für katholische Arbeit in Litauen hat beschlossen eine kath. Universität in Litauen zu gründen, da die den katholischen Wissenschaften bestimmte theologisch-philosophische Fakultät an der Vytautas-Universität in

Kaunas auf eine Verfügung der Regierung eine große Umgestaltung erfahren hat. Die Akademie für kath. Wissenschaften ist beauftragt worden, ein entsprechendes Statut auszuarbeiten.

Cholera - Gefahr

Zeitungs-meldungen zufolge sind im Gouvernement Minsk an der russisch-polnischen Grenze in den letzten Tagen zahlreiche Choleraerkrankungen und dadurch verursachte Todesfälle registriert worden. Infolge der mangelhaften ärztlichen Aufsicht besteht die Gefahr, daß die Krankheit in eine Epidemie ausarten wird. In letzterem Falle würde auch Litauen bedroht sein, da das von dort kommende Memel-

wasser leicht eine Ansteckung hervorruft kann.

Das Gesundheitsdepartement des Innenministeriums hat aus diesem Grunde an die an der Memel wohnenden Einwohner einen Aufruf erlassen indem sie gewarnt werden, rohes Wasser zu trinken, da der Cholera-bazillus auf diesem Wege leicht seine Verbreitung finden könnte. Ebenfalls soll man sich hüten, ungewaschenes Obst zu essen.

Änderungen der Passbestimmungen in Litauen

Nach den litauischen „Regierungsnachrichten“ vom 12. Juni 1931 sind die litauischen Passbestimmungen im Sinn einer Verschärfung der Strafen bei Passvergehen geändert worden. Danach werden in Zukunft mit einer Geldstrafe von 1000 Lit oder Arrest bis zu 2 Monaten u. a. bestraft und, sofern sie Ausländer sind, gleichzeitig ausgewiesen:

1. Ausländer, die ohne Erlaubnis nach Litauen einreisen.

2. Personen, die Ausländern zum unbefugten Grenzübertritt verhelfen.

3. Ausländer, die auf Grund eines Transitusvisums in Litauen Aufenthalt nehmen und die im Visum vorgeschriebene Aufenthaltsdauer überschreiten.

4. Ausländer, die mit einem Grenzpassierschein die litauische Grenze überschreiten und eigenmächtig über die darin vorgesehene Grenzzone hinaus nach dem übrigen Litauen weiterreisen.

5. Ausländer, die sich ohne Aufenthaltsgenehmigung in Litauen aufhalten oder in der vorgeschriebenen Zeit nicht ausgereist sind.

Die Ausweisungsverfügung ergeht entweder auf Grund eines Beschlusses des Innenministeriums, des Gouvernements des Memelgebiets oder von den durch diese beiden Stellen bevollmächtigten Organen.

Unfälle der Woche

3jähriges Kind ertrunken

In Martinouiai, Gem. Balininkai ist der 3jährige Sohn des Aukstuolis G. in einer Pfütze ertrunken

Ein Schüler verschwunden

Im Mai d. J. ist der 12jährige Schüler J. Koira aus der Schule in Kaunas-Sanciai verschwunden und konnte bisher nicht wieder gefunden werden. Ermittlungen der Polizei und der Eltern blieben ergebnislos. Man zweifelt ob er noch am Leben ist.

Es gibt verschiedene Zahnschmerzen ...

Der Hättling D. Glopas des Kauener Gefängnisses wurde auf sein mehrmaliges Ersuchen zum Zahnarzt gebracht. Der Zahnarzt, in diesem Falle eine weibliche Person, nahm ihn allmählich in sein Kabinett hinein, wobei der Begleiter im Nebenzimmer zurückblieb. Als sie aber allein waren, ergriff G. ein Instrument vom Tisch und befahl der überraschten Aertzin zu schweigen. Selbst sprang er schleunigst durchs Fenster und ergriff die Flucht. Eine sofort eingeleitete Verfolgung konnte ihn aber bald wieder ins Gefängnis überführen.

Pferdediebstähle

In Luoke wurden während den letzten Nächten Pferdediebstähle verübt. Dem Besitzer L. Kirsner und D. Zakas wurden die Pferde von der Weide gestohlen. Der Schaden beträgt über 1000. — Lit.

Wildschweinplage

In der Umgegend von Kašedorys sind in letzter Zeit sehr viele Wildschweine aufgetreten. Vielen Besitzern haben sie auf dem Felde erheblichen Schaden angerichtet.

Von Nachbarn überfallen

Der Besitzer Ališauskas im Dorfe Ozkasviliiai, Kreis Mariampol, wurde eines Nachts von maskierten Männern aus dem Schlafe geweckt und um Herausgabe seiner Barschaft aufgefordert. Insgesamt fielen den Räubern über 1000 Lit. in die Hände. Zwei Tage darauf kam man jedoch den Tätern bald auf die Spur. Es stellte sich heraus, dass den Einbruch die Nachbarnsöhne Senkus, Markevičius und Zigaitis verübt haben. Sie wurden sofort verhaftet und ins Gefängnis abgeführt.

Wenn man vor der Frau Angst hat...

Der Mariampoler Kriminalpolizei teilte der Landwirt Vingreivičius mit, ihn hätten unbekannte Männer im Walde Grobniki überfallen und seiner Barschaft beraubt. Ermittlungen der Kriminalpolizei konnten jedoch feststellen, dass es sich in diesem Falle um eine Irreführung handelte. Zum Schluß gab auch Vingreivičius selbst zu, das Geld verjubelt zu haben. Einen Raubüberfall vorzutäuschen hätte ihn die Angst vor seiner Frau gezwungen. Jetzt wird er sich für diese Irreführung vor dem Richter zu verantworten haben.

Erschossen.

Auf einem Dampfer während der Fahrt von Kaunas nach Zapyškis kam es zu einem Zusammenstoß zwischen einem Polizisten und zwei betrunkenen Männern. Als sie in Zapyškis angehalten waren wollte sie der Polizist verhaften. Sie ergriffen jedoch beide die Flucht und antworteten auf die Revolver-schüsse des Polizisten ebenfalls mit einer Schiesswaffe: Den Polizisten kamen die ortsansässigen Schützen zur Hilfe und nahmen darauf die beiden Flüchtlinge fest. Ihre Personalien konnten nicht festgestellt werden. Sie gaben sich als Urbūtis und Kulikauskas aus, doch glaubt man, dass es sich um geflüchtete Sträflinge handelt. Kulikauskas ist an einer Schusswunde, die er sich während des Gefechts zugezogen hatte, im Kownoer Stadtkrankenhaus erlegen.

Vom Bullen zerquetscht

wurde im Dorfe Zokoriai, Gem. Antlepie der 70jährige Silvas Zemaitis. Der Bulle gehört dem Landwirt J. Dievaitis.

Geständnisse

Von Fred A. Gutsche

Stets und immer „reinen Tisch machen“ und restlos aufräumen mit allen Widerwärtigkeiten des Lebens, das war das Lebensprinzip Otto Wolllrinks, nichts war ihm verfallter als Feigheit und Lüge.

Auch jetzt, vor dem wichtigsten Schritt seines Lebens, vor seiner Verheiratung mit dem reizenden, vielbegehrten Töchterchen des Apothekers Riedel, wollte Otto „reinen Tisch“ machen.

Seine Hilde sollte später niemals von ihm sagen können, er wäre mit einem bösen Gewissen in die Ehe gegangen. Nein, das gab es einfach nicht? — Und warum auch? — Was hatte er denn schließlich verbrochen? —

Die üblichen Töflheiten aus seiner übermütigen Studentenzeit und die paar Schönen der Universitätsstadt? —

O lieber Gott, das war doch nun mal so gang und gäbe bei Studenten. Aber halt! Eine Sache war da doch passiert, die vielleicht nicht so ganz leicht von seiner Hilde aufgenommen werden würde. —

Aber es half nichts; auch das mußte herunter von seinem Herzen. Schließlich war ja seine Braut mit ihren einundzwanzig Jahren kein Kind mehr, sondern ein ziemlich aufgeklärtes, vorurteilsfreies Mädel.

Die setzte doch sicher nicht voraus, in ihm einen Unschuldengel zu heiraten, und außerdem würde sie ihm vielleicht auch selbst dieses oder jenes zu sagen haben — —

Denn, konnte man überhaupt wissen? — Nun, man würde ja sehen! —

So holte Otto denn an einem sonnigen Sonntagnachmittag seine Hilde zu einem Spaziergange in die Umgebung der Stadt ab.

Nach den ersten stürmischen Zärtlichkeiten lenkte Otto die Unterhaltung allmählich in erstere Bahnen.

Doch bereits nach seinen einleitenden Worten schlug ihm Hilde lachend auf den Mund:

„Aber was soll das alles, Schatz? — Ich will ja gar nichts wissen. Es genügt mir, daß du ein Mann von tadelloser, ehrenhafter Gesinnung bist, und daß du sicher niemals fähig warst, etwas zu begehen, was sich mit deinen und meinen Anschauungen von Ehre und Gewissen nicht vereinbaren ließe.“

Ein leises Rot färbte Hildes Wangen — —

„Ich will ganz und gar keinen un-erfahrenen und — unschuldigen Mann heiraten — —“

Mit verlegenem Lachen barg sie ihren hochrotten Kopf an der breiten Brust Ottos. —

Dieser war ebenso verblüfft, wie ratlos. — Was war da zu machen? —

Wie sollte er ihr erklären, daß da doch eine Sache war, die — — —

Wirklich fatal und unangenehm war das! — Aber es half nichts, es mußte sein, selbst auf die Gefahr hin, daß — — —

Standesamt und Kirche antrauen sollten, die würde sicher nicht im letzten Augenblick noch — — Und dazu wegen einer längst begrabenen Sache! — So nahm Otto denn entschlossen das Köpfchen seiner Hilde in seine beiden Hände, sah ihr tief und ernst in die großen, graublauen Augen und sagte, mit leisem Zittern der Stimme:

„Höre mich mal einen Augenblick an, mein Liebling, denn ich muß, hörst du, ich muss dir etwas erzählen, was zwar der Vergangenheit angehört aber immerhin nicht so ganz bedeutungslos ist, das ich es dir verheimlichen dürfte.“

— Es war meine sogenannte erste Jugendliebe aus meiner Studentenzeit — hierbei betete Otto vorsorglich Hildes Kopf wieder an seine Brust, um ihr nicht während seiner Beichte andauernd in die Augen sehen zu müssen — „ein Liebes, einfaches Bürgermädchen. Auch ich wahr wohl ihre erste Liebe, wie sie mir oft beteuerte. Also kurz und gut, die Sache lief leider nicht geheim. — Und dann schickte mich mein Papa schleunigst auf eine andere Universität und regelte die Angelegenheit mit Hilfe eines großen Geldopfers, und — somit weißt du alles!“

Hochofatmend, wie von schwerer Last befreit, schloß Otto seine Beichte. —

Aber, was war das? — Ein heftiges Erschüttern ging durch den Körper Hildes. — Ganz sicher, sie weinte herzbrechend über das zerstörte Ideal, welches sie in ihm zu erblicken geglaubt hatte. —

Doch wie entgeistert starrte er in die geliebten Augen, denn kein Schimmer von Tränen war in diesen zu sehen.

Und nun lachte sie gar, lachte, daß er in seinem ersten Schreck glaubte,

ihre Sinne seien durch das Unerhörte seines Geständnisses verwirrt. —

Lachend sprudelte es von ihrer Lippen: „Du Dummkopf, du liebes süßes Dummkopf! Deine große Neugierde oder Beichte ist mir ja eine längst bekannte alte Geschichte!“

Und sie lachte erneut über das hierbei nicht gerade geistreiche Gesicht Ottos.

„Wie Du weißt, studierte unseres Sanitätsrats Aeltester, der wilde Jost genannt, kurze Zeit nach dir auf derselben Universität.“

Und der erfuhr dort seinerzeit von dem Wirt eurer Studentenkeipe deinen Streich. Dieser Jost war aber einst als ich sechzehn Jahre alt war, auch meine erste Jugendliebe.

Als ich ihn vor einiger Zeit mal traf — er ist längst verheiratet — und ihm bei dieser Gelegenheit sagte, das es mir doch etwas peinlich wäre, wenn du erfahren solltest, daß er und ich — — Siehst du, und da hat Jost — oder vielmehr Herr Doktor Malchow — nur lustig gelacht und mir deinen kleinen Jugendroman erzählt. — Aber nicht in böser Absicht, nein, durchaus nicht. — Nur meinte er, ein kleines Gegengewicht müsse man immer in die Waagschale werfen können, wenn — — Doch, du verstehst schon, nicht wahr, Schatz? — Und nun komm gib mir einen Kuß, und damit sind wir beide quitt, ja? —

Es dauerte doch eine ganze Zeit, bis Otto über dieses „Quittsein“ so richtig und restlos hinweggekommen war. —

Eines hatte er immerhin einsehen gelernt: Daß es doch oftmals eine eigene, kritische Sache sei mit dem „reinen Tisch“.

Autobus umgestürzt

Auf der Chaussee Kowno-Mariampol ist bei Bandiskiai ein Autobus in voller Fahrt umgestürzt. Die Insassen kamen glücklicherweise mit leichten Verletzungen davon.

Brände

In Siauliai hat ein Feuer das Geschäft des Kaufmanns M. Klezner auf der Varpo g-vė zerstört. Der Schaden beträgt ca. 35 000 Lit. Der Besitz war mit 80 000 Lit versichert.

Einige Tage darauf ist auch im Geschäft der Jochesiene auf der Vilniaus g-vė Feuer ausgebrochen. Der dadurch verursachte Schaden wird auf 18 000 Lit geschätzt.

Veranstaltungen in Kaunas

Kino Triumph: Bei überfülltem Hause geht der selten schöne Tonfilm in Naturfarben „Der König der Vagabunden“.

Kino Kapitol: In der kommenden Woche die neuesten Schlager „Du hast mir heimlich ins Haus gebracht“, „Frag, nicht wie, — und frag, nicht wo“, „Ein bisschen dies, ein bisschen das“.

Kino Forum: „Gebrochene Herzen“ und eine neue Ton-Groteske, „Das Schubertlied“ im Beiprogramm.

Kino Odeon: Neben den letzten Filmneuheiten stets ein reichhaltiges Programm neuer Bühnenstücke unter Mitwirkung ausländischer Künstler.

Tatsachen die noch nicht allen bekannt sind...

Sowohl die „Gerechten“ in der Wirballer Gemeinde wie auch das Konsistorium behaupten immer wieder, daß gegen den vom Konsistorium eingesetzten Administrator der Wirballer Gemeinde, Herrn Rudolf Wiemer, nur ein kleiner verifizierter Teil der Gemeinde wäre. Laßt die Tatsachen sprechen! Während seiner „Amtstätigkeit“ in Wirballen, die seit Ostern ds. Js. dauert, hat P. Wiemer noch nicht ein einziges Mal in der Wirballer Kir-

che gepredigt. Die 4000 Seelen große Gemeinde hat in der genannten Zeit zu verzeichnen: 11 Begräbnisse, 24 Taufen, 12 Trauungen, 600 Abendmahlsgäste. Von diesen Anshandlungen vollzog Herr Wiemer nur 1 Taufe u. 1 Trauung. Keine Austeilung des heil. Abendmahls, keine Krankenbesichtigung, kein Konfirmandenunterricht durch Herrn Wiemer hat bisher stattgefunden. Sprechen diese Tatsachen noch nicht deutlich genug?

seitsigen Beziehungen bald zum Aufbau eines gehaltvollen und lebendigen Gruppenlebens fruchtbar gemacht werden. — Der Bund zählt heute schon 50 Ortsgruppen vielerorts ist durch ihn geradezu ein neues kulturelles Leben in den Gemeinden erblüht.

Womit beschäftigt man sich in so einem Jugendbund?

Den Mittelpunkt des Gruppenlebens bildet der Heimabend. Burschen und Mädchen kommen am Sonntag oder auch an einem Wochentag nach der Arbeit zusammen und der aus ihrer Mitte gewählte Führer eröffnet den Abend nach einem gemeinsamen Lied mit einem schönen Spruch und Heilgruß. Dann hat eines der Mitglieder einen kurzen Bericht zu erstatten über wichtige Vorkommnisse der letzten Woche und zwar sowohl aus dem deutschen Gemeindeleben, wie auch aus dem Dasein des ganzen Landes. Dann wird mit dem Singen begonnen und zwar werden einstimmige und auch mehrstimmige deutsche Volkslieder gelernt und eingeübt. Vorerorts werden auch die alten deutschen Volkslieder wieder gelernt. Manche Mitglieder haben Geigen und Klampfen (Gitarren) mitgebracht und so hebt ein eifriges Ueben und Musizieren an. Manchmal haben sich einige Bundes-schwester oder -brüder schon zu Hause einen schönen Kanon oder einen mehrstimmigen Satz neu eingeübt und bringen ihn der versammelten Gruppe vor.

Das Leben einer Gruppe ist vor allem auf den Dienst an der Gemeinschaft und Opferbereitschaft eingestellt; diese zeigen sich vor allem bei den Ausstattungen des Gruppenheimes. Ein größeres Zimmer eines Bauernhauses, oft sogar ein leerstehender Schuppen oder Stall wird als künftiges Heim ausgewählt und soll den Mittelpunkt des Gruppenlebens bilden. Hier können und sollen alle mitarbeiten. Da sind Bänke zu Tischlern, Tische zu bauen, die Wände anzumalen; die Mädels können einen schönen Wandspruch sticken und hübsche Gardinen anfertigen, Tischdecken sticken usw. Zu tun findet jeder etwas! Als Ergebnis der Gemeinschaftsarbeit kann man oft wahre Schmuckkisten von Heimen finden und mancherorts in Räumen, über die man vorher als Stall gespottet hatte.

Auf den Heimabenden wird auch die Bekanntheit mit deutscher Literatur vermittelt. Viel Freude bereitet es, wenn klassische deutsche Dramen, aber auch schlechte Volksspiele (Hans-Sachs) in verteilten Rollen gelesen werden. In jüngster Zeit werden deutsche Sprechchöre gemeinsam durchgearbeitet. Wo einige Leute in der Gruppe Freunde am Theaterspielen haben, werden „Laienspiele“ eingeübt.

Im April dieses Jahres hat der Bukowiner Deutsche Jugendbund gemeinsam mit dem Auslandsamt der Fichtegesellschaft Leipzig in einem Dorf hoch oben in den Karpathen eine „Woche praktischer Volkstumspflege“ veranstaltet, in der 60 ausgewählte Mitglieder aus den einzelnen Orten im Laienspiel-

Sprechchor — Volksliedpflege geschult wurden. Hierdurch wurde der praktischen Arbeit in den einzelnen Gemeinden ein großer Antrieb gegeben, hatte doch die Fichtegesellschaft Spezialisten zur Verfügung gestellt, die das, was man in Deutschland auf diesem Gebiet der Volkstumspflege erarbeitet hat, der Bukowiner deutschen Jugend darboten.

Vor wenigen Wochen fand in Augustendorf ein Bundestag des B.D.J. statt, auf dem rund 500 Mitglieder aus den verschiedensten Teilen des Landes zusammenkamen und ein frohes deutsches Jugendfest feierten. Der Bukowiner Deutsche Jugendbund, dessen Loyalität gegenüber dem Staat, dessen Bürger seine Mitglieder sind, ausser Zweifel steht, hat also rein kulturelle Bestrebungen. Er bedeutet für das Dorfleben der deutschen Gemeinden schon jetzt nach so kurzem Bestehen ungeheuer viel. Konfessionelle Gegensätze, die unter der alten Generation leider ziemlich stark sind, werden überwunden durch die Idee des Dienstes an der Gemeinschaft und am deutschen Volkstum schlechthin.

Das Verhältnis zur alten Generation bereitet zunächst einige Schwierigkeiten. Es ist ja damit überall dasselbe: Die Alten meinen oft: „Was wir in unserer Jugend nicht gekannt haben, braucht ihr auch nicht zu tun!“. Dann gibt es manchmal auch ehrgeizige Leute die gern überall Vorstand sein wollen, ohne die entsprechenden Leistungen zu vollbringen, werden sie abgelehnt, so schimpfen sie auf die ganze Sache. — So hat man dem Jugendbund manches in den Weg gelegt und auch diejenigen Angehörigen der älteren Generation, die mit den Jungen mitunt, weil sie im Herzen jung sind, sind nicht ohne Anlehnungen geblieben. Doch das hat die Entwicklung nicht aufhalten können. Heuer ist der deutsche Jugendbund sogar schon auf dem großen Deutschumstag in Aachen vertreten gewesen.

Wenn man nun die Lage der deutschen Jugend in Litauen mit der dieser Deutschen dort fern in den Karpathen vergleicht, so erhebt sich die Frage, ob hier nicht auch möglich sei, was man dort fertig gebracht hat. Lage da nicht gerade auch für den Studenten eine Aufgabe? Seine Aufgabe als Jungkademiker besteht ja heute nicht in erster Linie in der Fortführung von Traditionen, die auf ganz anderem Boden gewachsen sind, sondern im Dienst und in der Verpflichung gegenüber der Volksgruppe, in die er hineingeboren ist.

Wer also schafft den deutschen Jugendbund Litauens?

Eine wahre Geschichte aus alter Zeit

Der königliche sächsische Gesandte am preussischen Hofe, von Glogbig, war von Berlin nach Dresden gereist. Bei seiner Rückkehr auf seinen Gesandtschaftsposten traf er des Nachts spät in Berlin ein. Beim Einfahren in das Tor mußte der Wagen halten, und der in der Wache befindliche Unteroffizier trat an den Wagenschlag höflich fragend:

„Um Verzeihung, wer sind Sie?“ Ich bin der königliche sächsische Gesandte am Berliner Hofe Glogbig, „erhielt er zur Antwort.

„Ja“, versetzte der Unteroffizier, „das kann mir nichts helfen, was sie glauben [glauben]; ich muß wissen, wer und was sie wirklich sind.“

Deutsche Familiennachrichten

Šveškėna (Juni — Juli)

Getauft: Robert Eduard Trejus, Benno Otto Klimat, Gryta Rūta Šližat, Selma Magalena Trautrim, Ferdinand Julius Wahl, Maria Trautrim, Ida Rūta Šližat, Gerda Lydia Meil.

Konfirmiert: Viktoria Ermina Osolina aus Twaskūten, Marta Hedwig Rickmann aus Schalpenen, Wilhelmine Erna Pekau aus Grigalen.

Aufgebeten: Jungf. Ferdinand Dehn aus Wainuten und Jungfrau Martha Pakau aus Aiseiken.

Getraut: Ferdinand Dehn aus Wainuten mit Marta Berta Pekau aus

Aiseiken. Trauung von Pastor Jurkat Neustadt (Kr. Tauroggen) vollzogen.

Beerdigt: Anna Schlekies geb. Palm aus Weiviršchen 68 Jahre alt. Ludwig Ewald Franz aus Stemplen 2 Jahre alt.

Neustadt (Kr. Šakiai) August.

Getauft: Dem Sattlermeister Krause in Weinaei eine Tochter mit Namen Marta, dem Landmann Pimat in Schauschten ein Sohn mit Namen Erwin

Beerdigt: In Peletrūnai Beister und in Turcūnai Dorylis.

Vom Deutschen Jugendbundleben in der Bukovina

Von Dr. Günter Wehenkel, Fichtehochschule Leipzig.

In der Bukovina, jener heute zum rumänischen Staate gehörigen Provinz mit der Hauptstadt Czernowitz, leben rund 9000 deutsche Bauern und Städler. Ihre Zahl übertrifft somit zwar diejenige der Deutschen in Litauen erheblich, ihre völkische Lage ist aber in manchem ähnlich. Das betrifft vor allem die deutsche Jugend des Landes, die noch bis vor wenigen Jahren ohne größere Zusammenschlüsse war, und — ähnlich wie heute noch in Litauen — eines völkischen Eigenlebens entbehrte. Es gab zwar einige Turnvereine und auch konfessionelle Jugendorganisationen, aber eine eigentliche deutsche Jugendbewegung, die mehr sein soll als ein Anhängel der Organisationen der älteren Generation kannte man bis vor etwa 5 Jahren noch nicht.

In der Bukovina konnte jeder, der auf die Notwendigkeit der Gründung eines deutschen Jugendbundes in den deutschen Dörfern hinwies, ebenso wie in Litauen zu hören bekommen: „Das paßt nicht für unsere Verhältnisse, so etwas kann man wohl in Deutschland machen oder in Siebenbürgen, aber bei uns ist die Jugend für so etwas nicht zu haben.“

In den letzten Jahren sind im Sommer deutsche Jungmannschaften aus dem Reich, so z. B. Gruppen des Jungnationalen Bundes der Adler und Falken u. a. durch die deutschen Gemeinden der Bukovina gewandert, haben den Kindern Kaspertheater vorgeführt und die Erwachsenen abends mit der Aufführung guter deutscher Volksspiele erfreut.

Auf solchen Singabenden in den Dörfern wurde nicht nur etwas vorgesungen, sondern die ganze versammelte Gemeinde zum Mitsingen gebracht. Das war gar nicht so schwer, wie man es sich angesichts der auf dem Lande häufig vorhandenen Schwerfälligkeit denken möchte. Oft kam's so: Nachdem die reichsteden Gäste einige Lieder vorgelesen hatten, fragte der Singführer die anwesenden Hörer, was sie denn nun vorsingen könnten.

Verlegenes Schweigen! Wenn ihr halt nichts könnt, dann muß etwas gelernt werden! Alle tun mit! Nur wer mehr als 90 Jahre alt ist,

darf stille sein! Dann wurde vom Singführer der Text eines schönen und einfachen Kanons vorgesagt und die ganze Gemeinde mußte ihn im Chore nachsprechen. Die Scheu des Einzelnen wurde durch das Chorsprechen sehr schnell überwunden und in ungläublich kurzer Zeit stellte man — allerseits vergnüglich grinsend — fest, daß der Text schon gekannt wurde. Dann wurde die Melodie in gleicher Weise gelernt und bald darauf Gruppen eingeteilt, durch deren Gesang der Kanon erst zum Klingen kam.

Man muß das einmal erlebt haben, mit welcher Begeisterung Jung und Alt, die Groß- und die Kleinbauern, die Intelligenz und die „einfachen“ Leute beim Singen ein Herz und eine Seele waren und wie für sie wohl zum ersten Mal das, was man Gemeinschaft nennt, zum Erlebnis wurde.

Man sang und lernte mit solcher Begeisterung, das eine Gemeinde am Abend oft bis zu 5 Liedern lernte. Derartige Abende veranstalteten deutsche Gruppen in vielen Gemeinden und man konnte dann nach Jahren erleben, daß die Lieder noch in aller Munde waren.

Durch diese Beispiele wurde auch das deutsche Jungvolk in der Bukovina angeregt und aufgerüttelt und es entstanden — teilweise ganz unabhängig von einander — deutsche Jugendbünde, die sich bald zu einem einheitlichen „Bukowiner Deutschen Jugendbund“ zusammenschlossen.

Man suchte und fand Verbindung zu den Schwestern und Brüdern jenseits der Grenze und so konnten die wach-

Geschichtsklitterung

Uns wird geschrieben: Der „Lietuvos Aidas“ vom 20. August 1951 bringt einen Artikel „In Rumänien“, in dem es wörtlich heißt: „In Transilvanien (Siebenbürgen) leben auch viele Deutsche. Das sind Sachsen, die vor 100 Jahren von den Ungarn zur Kolonisation ins Land gerufen wurden“. Die Siebenbürger Sachsen wären also erst hundert Jahre dort. Die geschichtliche Wahrheit ist, daß

die Siebenbürger Sachsen nicht vor hundert, sondern vor rund achthundert Jahren von den Ungarn zur Kultivierung des damals unwürdlichen Landes gerufen wurden. Die Siebenbürger Sachsen sehen auf eine fast achthundertjährige Geschichte in Transilvanien zurück. Die erste Einwanderung der Sachsen geschah am 1150 unter dem ungarischen König Geisa II. Herm. Jek.